Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 32

Artikel: In diesen Tagen um den 1. August
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-512845

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Albert Ehrismann

In diesen Tagen um den 1. August

Schon die Liberalen und Radikalen des 19. Jh., die nicht des
Kaisers oder gnädiger Herren Diener sein wollten,
schimpfte man *vaterlandslose Gesellen*
und liess gegen sie
die wütendsten Hunde bellen.

Heute erinnere ich mich
aus den Aktivdienstjahren,
dass unter den Verrätern
keine Sozialisten und Pazifisten waren –

wohl aber Vaterlandspächter, die die Andersdenkenden
Subversive schmähten
und später starben, vor junge Buchenstämmchen gestellt,
früh, ehe die Hähne krähten.

Zuweilen, ich gesteh's
– wandernd in gemeindeeigenen Fichtendomänen –:
wenn ich aus dem Walddunkel trete, frisch geschnittnes Gras
rieche, und die Hügelkuppen sind grün oder blau,
kommen mir Tränen.

Ich liebe mein Land. Nicht nur der Grasschnitte wegen. Doch
vertraue ich auf die Ungehorsamen eher
als auf die Gehorsamen, weil ich glaube,
wir sollten nach den kühneren Träumen greifen
wie nach der süsseren Traube.

Manche Weinberge wachsen wirklich zu hoch,
und Subversive gibt es, die sind von Uebel.
Werfen wir aber nicht immer noch redliche, gläubige,
fälschlich verketzerte Selberdenkende
in den gleichen *Vaterlandslosen*-Kübel?

Kübel ist kein poetisches Wort.
Eingeschlagene Scheiben und angespuckte Kinder sind's
auch nicht.
Ich wünschte, ich würde jetzt aus der Waldstille treten,
Heu oder Emd riechen,
und mir gelänge ein vaterländisches Gedicht.

In diesen Tagen um den 1. August läg's nahe.
Ob's vaterländische Gedichte noch gibt?
Vielleicht haben just in jenen Stunden, als die Feuer
verlöschten und die Wörter schal schmeckten,
als *Vaterlandslose* Verfemte, so unbedingt wie irgend andere,
ihr Land rein und innig geliebt.